Nr. 275. Donnerstag, 1. December 1892. 111. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15 Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschließung vom 24. November d. J. in huldvollster Würdigung vorzüglicher und erfolgreicher Mitwirkung bei dem Neubaue für die Hof- und Staatsdruckerei in Wien allergnädigst zu gestatten, dass dem Sectionschef im Ruhestande Benjamin Freiherrn Possanner von Ehrenthal als Vorsitzenden des Baucomités sowie den nachstehenden Mitgliedern dieses Comités, u. z. dem Ministerialrathe im Ministerium des Innern Karl Koechlin, dem ordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Wien, Hofrathe Leopold Ritter von Hauffe, dem Sectionsrathe im Finanzministerium Dr. August Herrmann und dem Schriftführer des Comités, Ministerial-Secretär im Finanzministerium Dr. Theodor Träger, Edlen von Rhonhof, die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde, und dem ordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Wien, Regierungsrathe Johann Radinger taxfrei den Adelstand, dem Professor an der Staats-Oberrealschule am Schottenfelde in Wien, Architekten Julius Koch aber den Titel eines Baurathes mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht. Ferner geruhten Se. k. und k. Apostolische Majestät mit derselben Allerhöchsten Entschließung allergnädigst zu gestatten, dass dem Director und Procuraführer der Union-Baugesellschaft in Wien, Baurathe Franz Böck, dem Director der internationalen Elektricitäts-Gesellschaft in Wien Max Déri und dem commerciellen Director der Brünner Maschinenfabriks-Actiengesellschaft Ludwig August Lohenstein die Allerhöchste Zufriedenheit mit ihren Leistungen bei dem erwähnten Baue bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. November d. J. dem Bezirkshauptmanne in Ried Karl Graf das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 29. November.

Die Wendung in der parlamentarischen Lage blieb selbstverständlich auch äußerlich auf die Physiognomie des heute versammelten Abgeordnetenhauses nicht ohne Einfluss. Die Vorgänge in der gestrigen Sitzung des Clubs der Vereinigten deutschen Linken wurden in den Couloirs lebhaft besprochen. Der genannte Club sowie die Jungczechen und die deutsche Nationalpartei traten vor der Plenarsitzung zu Besprechungen zusammen. Kurz nach 11 Uhr eröffnete Dr. Smolka die Verhandlung des Hauses mit der üblichen Mittheilung des Einlaufes. Um halb 12 Uhr erschienen die Minister Freiherr von Gautsch, Marquis von Bacquehem, Graf Schönborn und Dr. Steinbach, etwas später Graf Falkenhayn, Ritter von Zaleski und Graf Kuenburg. Letzterer wurde vom Abgeordneten Dr. von Plener in ein Gespräch gezogen. An demselben nahmen sodann auch Marquis von Bacquehem und Hofrath Beer theil. Inzwischen betrat Ministerpräsident Graf Taaffe den Saal. Derselbe conferierte mit seinen Collegen Grafen Falkenhayn und Ritter von Zaleski. Die Abgeordneten waren nahezu vollzählig anwesend, auch die für die Zuhörer reservierten Räume waren dicht besetzt. Es herrschte allgemeine Bewegung.

Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Verhandlung über das Capitel «Reichsrath». Der erste Redner war Abgeordneter Schlesinger. Derselbe erklärte, er sei durch die letzte Rede des Abgeordneten Bloch veranlasst, nochmals auf den Gegenstand seiner früher durch das Präsidium unterbrochenen Ausführungen zurückzukommen. Bezüglich der Rede des Abgeordneten Bloch bemerkte er, dass diese Ausführungen überflüssig waren, denn er habe den Talmud gar nicht angreifen wollen. Der Abgeordnete Bloch sage, man weiß nicht mehr, wo der Jude anfange; man wisse dies recht gut, der Jude fange mit der Ausbeutung der Nichtjuden an, mit der inneren Verachtung alles Idealen, wenn es kein Geld trage. Christlicher Geist sei aber: Leben und leben lassen. Unsere Gesetzgeber haben vor 25 Jahren ein schweres Vergehen begangen, weil sie dem sittlich so tief stehenden Judenthume das gleiche Recht mit den Christen gaben. Wir müssen uns aufraffen und energisch verlangen, dem uns feindlich gesinnten jüdischen Volke die Rechte soweit einzuengen, als es die Nothwendigkeit erheischt. Redner wendete sich hierauf zur Besprechung des Vorgehens der Juden an der Börse, und bemerkte, dass der Staat nach dem Jahre 1873 den verkrachten Banken achtzig Millionen zur Verfügung gestellt habe. Sind dieselben zurückerstattet worden? Redner erörterte das Vorgehen der Juden im Versicherungswesen und kommt dann auf den Mädchenhandel zu sprechen. Abgeordneter Schlesinger kommt zu dem letzten, dem 16. Punkte seiner Rede, wie das Judenübel zu beseitigen sei. Die eine Richtung wolle die Juden verbessern, die zweite wolle ihre bürgerlichen Rechte einschränken, und die dritte wolle sie aus dem Lande hinaushaben. Redner führt aus, dass eine Besserung nicht zu merken sei, und bleiben daher nur die beiden letzten Mittel. Er für seine Person sei für das zweite Mittel, damit es den Juden durch gesetzliche Bestimmungen unmöglich gemacht werde, das christliche Volk auszubeuten. Redner erklärte schließlich, gegen die Post «Reichsrath» zu stimmen, weil die Personen, welche den Reichsrath bilden, die 700.000 fl. nicht wert seien.

Abgeordneter Dr. Kronawetter sagt, Schlesinger sei ihm wie ein Leiermann vorgekommen, der auf seinem Werkel eine einzige Walze hat, die nur ein einziges Lied spielt, das von dem miserablen elendigen Juden auf der einen Seite und dem tugendhaften ausgesaugten Patentchristen auf der anderen Seite. Ich bin auch in dem Vorurtheile erzogen, dass ich glaubte, jeder Jude sei wenigstens vermögend. Seither habe ich mich davon überzeugt, wie viel arme Juden es gibt. In Krakau sah ich im vorigen Jahre so viel Elend unter den Juden, wie ich es in Wien nie gesehen habe. Grundbesitz und Capital vertheilen sich gleichmäßig zwischen Juden und Christen; die Gesetze der capitalistischen Wirtschaftsordnung gelten für alle; wer mit dieser Ordnung nicht brechen will oder kann, kämpft gegen die Reichen nur in dem Sinne, dass er in die eigene Tasche stecken möchte, was er jenen abnimmt. Das denkwürdige Ereignis der parlamentarischen Session, sagte Redner fortfahrend, war die Rede des Fürsten Schwarzenberg. Die Geschäftsordnung wird nicht gleichmäßig gehandhabt. Schwarzenberg sagte, er müsse morgen heiraten und werde deshalb etwas, wenn auch nicht zur Sache Gehöriges, sprechen, was er sonst bei einer anderen Post sagen müsste. Bei der Budgetdebatte sind die Ministerfauteuils in der Regel leer. Bei der Rede Schwarzenbergs war der Ministerpräsident zufällig anwesend, zufällig wusste er, dass Fürst Schwarzenberg die Rede, die er zu einer anderen Zeit hätte halten sollen, an dem betreffenden Tage halten werde. In dem, was Graf Taaffe unerwidert gelassen hat, liegt der Schwerpunkt der Angelegenheit. Fürst Schwarzenberg hat davon gesprochen, dass man eine Klärung der Verhältnisse herbeiführen müsse. Wer ist dieser «man». Wissen die Herren Jungczechen, wer dieser «man» ist? Fürst Schwarzenberg hat gewiss nicht in die Luft gesprochen; die Versprechen, die er machte, waren im voraus erörtert. Was er uns an-

Feuilleton.

Der Weg zum Glück.

Novellette.

. . . Meine Frau ist himmlisch schön; herrlichere Augen haben noch niemals ein entzückenderes Gesichtchen verklärt, als ihres; sie ist von unerschöpflicher Güte; ich liebe sie, sie liebt mich. Wir sind gerade ein halbes Jahr verheiratet. Ein halbes Jahr erst, ist es denkbar? . . .

Und wir trennen uns. Wir haben es gestern unter Thränen beschlossen. Ach, wie sehr haben wir geweint! Bei dem Gedanken, dass wir uns nie mehr wiedersehen sollten, zerriss ein wüthender Schmerz unsere Seelen. Es schien uns ganz unmöglich, und doch muss es sein; es ist für sie und für mich besser so. Was wird ohne mich nun aus ihr werden? Wohin soll ich mich wenden ohne sie? . . .

Ich habe meiner Frau durchaus nichts vorzuwerfen, es sei denn das eine: dass sie ein Weib ist. Weib! das ist ihr einziges Verbrechen! Weib: das heißt ein dunkles, unfassbares Wesen, ein Missverständnis der Natur, das ich nicht begreife. Und ihr Kummer in Bezug auf mich ist derselbe. Sie wirft mir einzig vor, dass ich ein Mann bin, und dass sie mich so wenig versteht, wie ich sie. Denn ich verstehe sie wirklich nicht. Ich habe alle Mysterien des Lebens geprüft, ich habe manchem Wesen ihr Geheimnis entrissen, Wesen, mit welchen mich nichts gemeinsames verband, deren Sprache und Gewohnheiten so von den meinen abweichen, wie die Raupe sich von der Lerche unterscheidet. Was der Hund sucht, was die Katze will, wohin der schreckliche Rabe zieht, das weiß ich. Vom Weibe weiß ich nichts, nichts, gar nichts. Ich kann es so wenig durchdringen, wie die Seele eines Gottes, wie den Traum einer Wasserrose.

«Ach, warum ist deine Stirn nicht von Krystall?» sagte ich zu meiner Frau; «dann sähe ich den wunderbaren Mechanismus deines Gehirns, ich überraschte das thörichte Wesen deiner Gedanken; dann wärst du mir nicht mehr das unerklärliche lebende Bild, das du jetzt bist und dann, wer weiß, ob ich nicht vielleicht mit einem feinen, spitzen, goldenen Werkzeug dich nach meiner Phantasie regulieren könnte, wie der Uhrmacher den Gang einer Uhr richtet.» Und sie antwortete mir: «Mein Vielgeliebter, warum ist deine Brust nicht durchsichtig? dann kennte ich vielleicht die Ursache der Schläge deines Herzens und würde sie mit den Schlägen meines eigenen Herzens vereinigen.» Warum, ach ja, warum?

Es ist um den Verstand zu verlieren! Wir freuen uns, weil meine Frau keine krystallene Stirn hat, die niemals eine Frau haben wird, und weil meine Brust aus undurchsichtigen Massen besteht, wie jede Menschenbrust. Welch traurige Narrheit ist das Leben! Wenn unsere Ehe eine jener zufälligen, conventionellen gewesen wäre, die so oft vorkommen und zwei Wesen aneinander schmieden, die sich nicht kennen, die für einander keine Sympathie, keinen körperlichen oder geistigen Magnetismus haben, so hätte ich mich nicht beklagt. Aber nein! wir hatten uns schon als Kinder gekannt und haben miteinander gespielt.

Ich sehe sie noch, wie sie auf dem großen Rasenplatz neben dem Bassin, auf welchem weiße und schwarze Schwäne schwammen, mit kurzem Kleidchen, nackten Beinchen und aufgelöstem blonden Haar mit dem Reifen spielte, wie sie später mir ihren Federball zuwarf, der sich manchmal niederfallend in den Zweigen der Bäume verfieng. Wir küssten uns oft; ich verstand sie und sie mich. Wir lasen in unseren Augen, in unseren Herzen wie in einem vertrauten Buche, in dem großen Bilderbuch zum Beispiel, das ihre Mutter uns unter Lachen und Scherzen erklärte. Damals war sie Geist von meinem Geist, Fleisch von meinem Fleische, nur war der Geist feiner, das Fleisch zarter. Ich folgte ihr überall hin, immer gerührt und entzückt. Später wurde die Vereinigung unserer Träume und Gedanken noch inniger, tiefer, durchgeistigter, so dass ein einziger Geist uns beide zu beleben schien. Unsere Empfindungen, unsere Begeisterung waren dieselben. Wir liebten dieselben Bücher, dieselbe Musik, dieselben Armen. Im Leben, in der Kunst und im Leid gab es kein Ereignis, keinen Traum und keine Thräne, kurz nichts, was wir nicht gleichmäßig empfanden . . . wenigstens glaubte ich es. Vielleicht ist auch in Wirklichkeit keines jener Dinge geschehen, in deren Erinnerung ich mir gefalle. Ich habe sie alle empfunden, gewiss, aber wer kann mir sagen, ob sie wirklich existierten? Habe ich sie nicht vielleicht selbst in meiner Einbildung geschaffen? Die Eindrücke, die Gefühle, mit welchen ich «sie» schmückte, waren mein und wogten nur so um sie, ohne in sie einzudringen. Ich sah sie nur durch einen Lichtstrahl meiner Seele. Warum sehe ich sie jetzt nicht mehr so?

geboten hat, ist der Kampf gegen Ungarn und den Dualismus, die Vereinigung zu einer Monarchie mit Concessionen an die einzelnen Länder. Wieso wird plötzlich zum Kriege gegen Ungarn geblasen und woher das bedenkliche Schweigen des Ministerpräsidenten über diesen Punkt? Eine solche Action ist nur auf dem Wege des Staatsstreiches möglich. Wir stehen jetzt vor einem neuen Attentate auf die Freiheit, wie im Jahre 1848. Man spricht schon davon, dass Oesterreich aus dem Dreibunde austreten wird und dass ein neuer Bund zwischen Russland, Frankreich und Oesterreich zustande kommen soll. (Rufe der Jungczechen: Das wäre ja kein Unglück.) Es würde die Freiheit Cisleithaniens gefährden. Man spricht von Verbindungen, die eingeleitet wurden, um in Frankreich die monarchische Regierungsform wiederherzustellen. Man weiß übrigens gar nicht, was alles versteckt geschieht. Der Redner führte sodann aus, dass die reactionären Elemente, um zum Siege zu kommen, sich der nationalen Elemente bedienen. Den Czechen gibt er zu bedenken, dass sie sich auch ohne böhmisches Staatsrecht national entwickeln könnten und sie mögen sich nicht zu Werkzeugen der Reaction missbrauchen lassen. Redner erklärt zum Schlusse, gegen das Budget zu stimmen.

Abg. Schneider sprach sodann in der gewohnten Weise gegen die Juden und warf die Frage auf, warum die Regierung nicht den Talmud übersetzen lasse. Der Redner sagte, dass ihm der Absolutismus lieber sei als der Parlamentarismus. Die Constitution sei nichts anderes als die Freiheit der Juden, den Christen alles wegzunehmen. Auch die Magyaren seien jetzt nur die Knechte der Juden. In jedem Dorfe Galiziens und Böhmens regiere der Jude. Redner beschimpfte sodann die Wiener Presse und behauptete, dass mehrere jüdische Gerichtssaal-Berichterstatter von Wien abgeschoben worden seien. Abg. Geßmann polemisierte gegen Kronawetter und warf diesem vor, dass er seine politische Haltung geändert habe. Seine frühere Walze war auf Sau- und Tintenjude gestimmt, heute laute sie: Pfaffen- und Adelsknecht. Die Schlagworte: Hofcamarilla, Feudal-Clericale seien veraltet, heute handle es sich um ganz was anderes. Kronawetter habe die Gefühle des katholischen Volkes hier verletzt, was gegen die Juden gewiss nicht gestattet werden würde. Kronawetter habe über Ungarn gesprochen. Kennt er Ungarn? Er wurde ja mit Gendarmen hinausgeworfen. Weiß er nicht, dass dort alle Nicht-Magyaren tyrannisiert werden, die Justiz missbraucht werde — ich erinnere nur an die Processe Arad und Debreczin — und für diesen Staat nimmt er das Wort «Freiheit» in den Mund? Er hat auch die Republik Frankreich verherrlicht. Ich gratuliere ihm zu der Republik des Panama-Canals, zu der Republik der Corruption und des Diebstahls. Da ist mir selbst der Absolutismus lieber. Schließlich forderte Geßmann die Einsetzung eines Missbilligungsausschusses gegen Kronawetter, weil dieser dem Abgeordneten Geßmann die Worte: «Das ist ja eine Büberei!» zugerufen hatte. (Während der Rede Kronawetters unterbrach nämlich der Abgeordnete Geßmann den Redner mit den Worten: «Das ist zu dumm!» worauf Kronawetter replicierte: «Das ist eine Büberei!»)

Abg. Dr. Kronawetter: Der Abgeordnete Geßmann hat behauptet, dass ich im Jahre 1886 von Sau- und Tintenjuden gesprochen habe. Das ist nicht wahr! Uebrigens, weil ich schon beim Worte bin, muss ich der Wahrheit gemäß erklären, dass ein hiesiges christliches Journal, was Unwahrheit und Entstellung persönlicher Verhältnisse betrifft, es von den jüdischen Journalisten nicht übertroffen wird. Abg. Dr. Geßmann behauptet gegen Kronawetter, dass er seinerzeit in der Debatte über die Stolagebüren die Einrichtungen der katholischen Kirche herabgesetzt habe. Richtig sei allerdings, dass Kronawetter kein Portefeuille suche, aber andere wollen es.

Nach dem Schlussworte des Referenten wurde bei namentlicher Abstimmung Titel «Reichsrath» angenommen. Die Linke stimmte für die Post. Der Präsident ruft den Abgeordneten Geßmann wegen seiner beleidigenden Aeußerungen gegen Frankreich zur Ordnung. Abg. Geßmann, der neben dem Präsidenten steht, verbeugt sich dankend. Abgeordneter Kaiser gratuliert Geßmann. — Nächste Sitzung morgen.

Der Krieg mit Dahomey.

König Béhanzin hat mit seinen Führern die Flucht ergriffen und sein Land in Unordnung zurückgelassen. General Dodds war unter diesen Umständen gezwungen, Behörden von Eingeborenen einzusetzen, und hat dazu, so gut wie möglich, Personen aus der Partei gewählt, welche Gegner der Fetischeurs des Königs und Freunde der Europäer sind. Béhanzin dürfte zu den Deutschen im Togoland geflüchtet sein. Der Feldzug der Franzosen in Dahomey darf eine Culturthat genannt werden. Seit zwei Jahrhunderten haben die Tyrannen von Dahomey Razzien in die benachbarten Länder unternommen, Massacres verübt und die Dörfer geplündert und eingeäschert. Sie haben dabei Tausende zu Sclaven gemacht, Frauen, Kinder ꝛc. Die einen haben sie verkauft, die anderen zur Dienstbarkeit behalten, und viele als Opfer ihrer blutigen «Gebräuche» abgeschlachtet.

Die unglückliche Bevölkerung der Umgegend beginnt freier aufzuathmen und kommt schon den Franzosen freundlich entgegen. Eine große Werkstatt der Sclaverei ist nun geschlossen, eine Räuberhöhle zerstört und ein Schlagbaum gegen das Eindringen der Civilisation und des europäischen Handels gefallen. Dies sind die Hauptergebnisse dieses Feldzuges für die Humanität. Das Oberhaupt, welches nun in Abomey eingesetzt wird, bedarf des Schutzes gegen die Unternehmungen des gefallenen Despoten. Man wird deshalb in der Hauptstadt eingeborene Truppen und selbst einige europäische Bataillone zurücklassen, welche allen Respect einflößen werden. Die Stadt, auf einem Hügel von 70 Meter Höhe gelegen, ist durchaus gesund. Auch wird schon die Besetzung der zur Annexion bestimmten Küste begonnen. Sobald die Zollstellen da errichtet sind, wird die Blocade ihr Ende finden.

General Dodds schlägt ein Schutzprotectorat mit militärischen Posten vor, damit nicht etwa noch einmal ein Feldzug unternommen werden müsste. Man will das Königreich in drei unabhängige Provinzen eintheilen: Allada, Abomey, Tohue. Bei jedem der eingeborenen Häuptlinge würde ein französischer Resident weilen. In acht Tagen wird der General über Allada nach der Küste zurückkehren. Eine Straße zwischen Whydah und Abomey wird in Eile hergestellt werden. Das Land ist reich, die Bevölkerung arbeitsam. Die Regierung hat die Vorschläge von Dodds gutgeheißen.

Die französischen Dampfer «Tibet» und «Pelion» gehen nach Dahomey, ganz beladen mit Soldaten, Officieren, Material, Lebensmitteln und Munition. Auch der «Balkan» soll mit Civil- und Militärpersonen und mit Proviant dahin abgehen. Die Dampfer werden die Truppen zurückbringen, welche von den Strapazen des Feldzuges sehr mitgenommen sind. Die Cavallerie kehrt wegen des schlechten Standes der Pferde nach dem Senegal zurück.

Politische Uebersicht.

(Die Regierung und die Linke.) Die «Presse» veröffentlicht in ihrem vorgestrigen Abendblatte eine Note, wonach die Regierung trotz der entstandenen Misshelligkeiten, und wenn auch die Linke gegen den Dispositionsfond stimmen sollte, nach wie vor großes Gewicht auf die Pflege guter Beziehungen zur Linken und deren active Theilnahme an den Staatsgeschäften lege.

(Der «Czas» über die Lage.) Der «Czas» veröffentlicht eine offenbar aus parlamentarischen Kreisen stammende Correspondenz, worin ausgeführt wird, der Polenclub halte unentwegt daran fest, dass eine parlamentarische Majorität nur mit Einschluss des Hohenwart-Clubs zustande kommen könne. Der Bestand des Hohenwart-Clubs sei für die Monarchie absolut nothwendig, da sonst der slavische Radicalismus großgezogen würde. Eine Vereinigung der Polen mit der Linken allein würde für die ersteren einem politischen Selbstmorde gleichkommen. Der Polenclub müsste sich, falls der Gedanke einer Reconstruierung des Cabinets von irgend einer Seite ausgesprochen werden sollte, auf das entschiedenste gegen jede weitere Verschiebung des politischen Kräfteverhältnisses zugunsten der Linken aussprechen. Das politische Gleichgewicht sei durch das Ausscheiden des Freiherrn von Prazák und die Ernennung des Grafen Kuenburg ohnehin zugunsten der Linken verschoben worden.

(Ministerkrise in Frankreich.) Nachdem das Cabinet Loubet in den letzten Tagen so viele gefährliche Phasen überdauert, erfolgte in der montägigen Kammersitzung sein Sturz. Derselbe erfolgte, weil das Ministerium dem Antrage auf die Obduction der Leiche des verstorbenen Barons Reinach, der angeblich wegen des Panama-Scandals einen Selbstmord verübt haben soll, nicht zustimmen wollte. Die Niederlage des Cabinets gieng aus einem interessanten Rededuell zwischen Brisson und Loubet hervor. Der Präsident der Enquête-Commission sagte zu dem Justizminister Ricard, welcher unter lautem Missfallen die Trübine verlassen hatte, der Justizminister suche, anstatt die Wahrheit zu eruieren, nach Vorwänden, um die unwiderstehlichen Forderungen der öffentlichen Meinung abzulehnen. In der Affaire müsse um jeden Preis Licht geschaffen werden. Nun bestieg Ministerpräsident Loubet sehr gereizt die Tribüne und sagte, Brisson hetze die Kammer gegen die Legalität des Gerichtsverfahrens. Brisson protestierte gegen eine solche Insinuation, worauf Loubet, von mehreren Seiten unterbrochen, sein Portefeuille auf

---

Als wir das gehörige Alter erreicht hatten, heirateten wir; das war von unseren Eltern und von uns selbst seit unserer Kindheit beschlossen. An unserem Hochzeitsabend giengen Clara, so heißt sie, und ich in einem an unser Haus stoßenden kleinen Wäldchen spazieren. Die Nacht sank schon hernieder und durch das bewegliche Blattwerk erschienen bereits die ersten bleichen Sterne am Himmel. Ein heller Schein stieg von der Erde zwischen den Baumstämmen empor, deren Rinde an einzelnen Stellen dumpf leuchtete. Auf unserem Wege kam uns ein alter Mann entgegen, dessen Rücken unter einem schweren Bündel Reiser und frischgeschnittener Farn sich krümmte.

Er blieb bei unserem Anblick stehen und redete uns an: «Die Turteltäubchen sind schon lange schlafen gegangen . . . Und wo wollt Ihr den jetzt hin?» — «Dem Glück entgegen,» antwortete meine Frau, deren Hand in der meinen köstlich erbebte. «Na, dann glückliche Reise! . . . Aber weckt die Drosseln nicht auf, das sind sehr spottsüchtige Vögel!»

Und damit gieng er weiter, durch eine kräftige Bewegung seine Last fester auf die Schulter drückend. Ich glaubte zwischen den Zweigen ein Gelächter zu vernehmen. Und hinter den Bäumen erhob sich majestätisch und rosig der Mond, von einem feinen Kastanienzweig in zwei Hälften geschieden. «Schau einmal,» sagte ich zu meiner Frau, «wie rosig der Mond ist». Clara prüfte flüchtigen Blickes das herrliche, am Firmamente schwebende Gestirn und sagte: «Rosig? . . . Der Mond? . . . Du bist närrisch. Wer hat je einen rosigen Mond gesehen?» — «Sieh nur!» wiederholte ich.

Sie zuckte die Achseln und fragte: «Warum willst du durchaus, dass der Mond rosig sei? Warum sagst du, dass er rosig ist?» — «Aber, mein liebes Herz, weil ich ihn so sehe!» Ihre Stimme bekam plötzlich einen scharfen Ausdruck: «Wie, du behauptest wieder, dass der Mond rosig ist?» Dummerweise wurde ich eigensinnig. Gewiss war es dumm von mir. Denn was gieng es mich, ganz besonders noch in jenem Moment, eigentlich an, ob der Mond rosa oder blau oder gelb war? Ich antwortete fest und herausfordernd: «Er ist rosig, er ist rosig, er ist rosig!» Clara ließ sich auf einen quer auf dem Wege liegenden Baumstamm nieder, verbarg ihr Gesicht in den Händen und schluchzte: «Mein Gott, mein Gott, er liebt mich nicht mehr. Welches Unglück, er liebt mich nicht mehr!»

Ich stürzte meiner Frau zu Füßen. «Geliebter Schatz,» beschwor ich sie, «ich habe unrecht, er ist nicht rosig . . . nein, er ist wirklich nicht rosig . . . er ist . . . ganz wie du willst. Ich habe unrecht gehabt, verzeih mir!» — «Nein, nein,» klagte Clara, «du glaubst doch, dass er rosig ist, du Böser!» — «Aber wenn ich dir schwöre . . .» — «Nein, nein, du glaubst es doch . . . Du sagst es jetzt nicht, mir zu Liebe, aber du glaubst es . . .» Gegen meinen Willen konnte ich eine unzufriedene Bewegung nicht unterdrücken. «Und wenn ich es nun wirklich glaubte, welchen Zusammenhang hat die Farbe des Mondes mit meiner Liebe?» Jetzt wurde Clara aufrichtig wüthend: «Welchen Zusammenhang? Er fragt noch! Ah, das ist infam!» Sie knabberte in Wuth an einem Stück Baumrinde und war so außer sich, dass ich einen Nervenanfall befürchtete. Ich nahm sie in meine Arme und überhäufte sie mit Liebkosungen und Schmeichelreden. «Beruhige dich, Geliebte,» flüsterte ich, «ja es gibt wirklich einen Zusammenhang, einen innigen Zusammenhang, ich kenne ihn sogar . . . Es war ja nur ein Scherz, weißt du . . . wie früher . . . Und dann ist er wirklich nicht rosig, wird nie rosig sein . . . ein rosiger Mond wäre ganz absurd . . . ein rosiger Mond . . . Ha! ha! ha! . . .» In dem Feuer meines Verleugnens hätte ich beinahe nicht nur die Farbe, sondern überhaupt das Vorhandensein des Mondes geleugnet. Beruhigt und befriedigt lispelte Clara: «Du siehst also, Geliebter, du siehst also selbst . . . Und noch eins bitte ich dich . . . Sage nie mehr, dass der Mond rosig ist, nie!»

An diesem unserem Hochzeitsabende begriff ich, dass ein Abgrund sich zwischen meiner Frau und mir aufgethan hatte. Vielleicht war er schon früher vorhanden — heute glaube ich es sogar — aber ich bemerkte ihn zum erstenmale. Auch die folgenden Tage und Monate bewiesen, dass der Abgrund sich immer mehr vertiefte und erweiterte. Die Ueberzeugung gewann ich nicht durch ungeheuerliche Umwälzungen und übersinnliche Schrecken, sondern durch die fortwährende Qual von tausend kleinen Thatsachen, durch tausend mikroskopische Einzelheiten von außerordentlicher Gewöhnlichkeit.

Und was uns trennte, war kein Abgrund mehr; es war eine Welt, unbegrenzt, unendlich; nicht eine räumliche Welt, sondern eine Welt von Gedanken und Empfindungen, eine rein geistige Welt, zwischen deren Polen keine Annäherung möglich ist. Obgleich dicht beisammen, begriffen wir, dass wir auf ewig getrennt waren, und die fortwährende, sichtbare Gegenwart unserer Körper machte uns die unendliche Entfernung unserer Seelen noch schmerzlicher.

Und doch liebten wir uns. Ach! was ist Liebe? Und was vermögen diese gestutzten, schwachen Schwingen vor so großer Unendlichkeit! Als ich Clara weinen sah, fragte ich mich: «Ist das Leid nicht vielleicht die einzige Macht, die Mann und Weib einander nahe bringen kann?» Aber warum weint sie? . . . A. Z.

den Tisch warf, indem er erklärte, er verzichte auf das Wort. Das Ministerium falle momentan, ja sei schon gefallen. Vergebens wollten die Radicalen durch Beifügung einer Vertrauensformel zu der Tagesordnung das Cabinet retten. Loubet bestieg nochmals die Tribüne und erklärte, die Regierung danke für die Kundgebung; allein sie sei entschlossen, sich mit dem Justizminister zu identificieren. Die Abstimmung hatte das unvermeidliche Resultat: eine Coalition der Rechten und der äußersten Linken. Brissons Auftreten und persönlicher Sieg gegen das Cabinet wird als eine schwere Niederlage der republikanischen Interessen beurtheilt, da Brissons vermuthliche Berufung zur Cabinetsbildung die Republikaner mit schweren Sorgen für die nächsten Wahlen erfüllt.

(Gailthalbahn.) Das Comite für die Gailthalbahn erhielt die Verständigung, dass das Concessions-Verhandlungsprotokoll die ministerielle Genehmigung erhalten und die Regierung sich bereit erklärt hat, die betreffende Gesetzvorlage baldmöglichst und noch im gegenwärtigen Sessionsabschnitte dem Reichsrathe zu unterbreiten. Das vom Staate zu garantierende jährliche Reinerträgnis wird 65.390 fl. während der ersten 75 Jahre der Concessionsdauer und 13.491 fl. während der restlichen 15 Jahre der Concessionsdauer betragen. Die Bauarbeiten sollen bereits im Frühjahre 1893 beginnen.

(Ein Zwist in Centralasien.) Das Neueste von der indischen Nordwestgrenze ist ein blutiger Familienzwist in Chitral, der dem englandfreundlichen Herrscher Afzul-ul-Mulk und seinem Bruder das Leben kostete. Ihr Oheim Schir Afzul Kahn war mit einem nur kleinen Gefolge in Chitral eingerückt, brachte seine Neffen um und konnte anscheinend ohne Schwierigkeit die Herrschaft übernehmen. Der jetzige Machthaber lebte als Verbannter in Badakschan und erklärte sich als Vasallen des Emirs von Afghanistan, der wahrscheinlich seinen Einfall in Chitral unterstützte, was England nicht ruhig hingehen lassen will.

(Belgien.) In der Samstag-Sitzung der Revisions-Commission gab der Minister des Innern die Erklärung ab, die Regierung habe angesichts der Opposition, welche sich im ganzen Lande gegen das königliche Referendum kundgebe, den betreffenden Vorschlag zurückgezogen. Trotzdem hielten die Abgeordneten Janson und Hanssens ihre Vorschläge bezüglich des Referendums aufrecht. Bei der Abstimmung wurden dieselben aber mit 15 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

(Wechsel in der russischen Diplomatie.) Es verlautet, dass der russische Botschafter in Berlin, Graf Suvalov, bestimmt sei, den Großfürsten Sergius auf dem Posten des General-Gouverneurs zu Moskau abzulösen. An Stelle Suvalovs soll Baron Mohrenheim nach Berlin und an Stelle Mohrenheims Generalstabschef Obručev nach Paris kommen.

(Die Weinzollclausel.) In der vorgestrigen Sitzung des italienischen Senates entwickelte Senator Lampertico des längeren seine Interpellation über die Weinzollclausel, in welcher eine Reihe von Aufklärungen verlangt wird. Der Minister Brin wird die Interpellation beantworten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, dem Pfarramte zu Hallstatt zur Restaurierung der Pfarrkirche 200 fl. zu spenden geruht.

— (Verein der Bücherfreunde.) Als wir noch während des Erscheinens der ersten Serie unsere Leser auf dieses vielversprechende Unternehmen des Büchermarktes aufmerksam machten und unserer Vermuthung Ausdruck gaben, dass dasselbe in hervorragendem Maße Erfolg verspreche und der allgemeinen Beachtung wert sei, befand sich der Verein gleichsam noch im Kindheitsstadium. Freilich waren die Principien gegeben, der Weg, den sich der Verein vorgezeichnet hatte, die Namen der Männer, welche an seiner Spitze standen, waren geeignet, dem lesenden Publicum Vertrauen einzuflößen, aber der Erfolg, der sich wohl vermuthen ließ, stand noch nicht fest. Es freut uns, heute durch eben diesen enormen Erfolg unsere Ansicht von damals bewahrheitet zu sehen. Heute nach nur einjährigem Bestehen zählt der Verein bereits über 9000 Mitglieder, und wenn er gerade in unserem Krainer Lande, wie das der Fall ist, so außerordentlich viele Anhänger gefunden hat, so ist dies ein Zeichen dafür, dass der Sinn für gute, gesunde geistige Kost bei uns zu Hause ist, sodann aber auch, dass unser Publicum es vorzieht, seine Lectüre aus Büchern zu schöpfen, die auch äußerlich das Auge erfreuen und deren schmucke, elegante Ausstattung nicht wenig dazu beiträgt, den Leser Freude und Genuss bei der Beschäftigung damit empfinden zu lassen. Wir möchten diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne unseren Lesern bei der herannahenden Weihnachtszeit die Mitgliedschaft für sich selbst oder ihre Angehörigen zu empfehlen. Die Veröffentlichungen bilden den Grundstock oder die Vervollständigung einer jeden guten Familienbibliothek, und wenn sie schon durch ihre vornehme Ausstattung einen hervorragenden Schmuck in jedem Zimmer ausmachen, so wird ihr interessanter und gediegener Inhalt ihnen zumal bei den langen Winterabenden zu den alten Freunden noch viele neue zugesellen. Pränumerationen werden angenommen in der Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, woselbst auch der erste Band zur Ansicht aufliegt.

— (Reiterinnen nach Herrenart.) In England ist das neueste Ereignis auf sportlichem Gebiete der kühne Entschluss einiger Damen, die sich bei den Parforcejagden durch die langen Schleppen ihrer Reitkleider behindert fanden, fortan nach Herrenart zu reiten. Auf der letzten «Devon and Sommerset Stang Hunt» haben sechs Damen der Aristokratie das bahnbrechende Beispiel gegeben; sie erschienen in enganliegenden Lederreithosen mit hohen Jagdstulpstiefeln und zum Theil ganz kurzen Röcken, zum Theil länger herabfallenden Jaquets auf dem Herrensattel. Während es in England als im höchsten Maße unanständig gilt, in Gegenwart einer Dame von seinem Magen oder von Beinen zu sprechen — bekannt ist die Satire aus «Punch», wie eine Dame aus Rücksichten des Anstandes alle Tisch- und Stuhlbeine mit Höschen versieht — haben jetzt die unbefangenen Verehrerinnen des Sports alle sonst üblichen Bedenken beiseite gethan.

— (Rossetti-Feier.) Man meldet uns unterm Vorgestrigen aus Triest: Anlässlich des Jahrestages des vor 50 Jahren erfolgten Todes des durch seinen Patriotismus und sein gemeinnütziges Wirken hervorragenden Triester Patriciers Domenico Rossetti hat heute mittags eine außerordentliche Gemeinderathssitzung stattgefunden. Nachdem der Podestà, Dr. Pitteri, eine schwungvolle Gedenkrede gehalten hatte, begab sich der Gemeinderath in corpore nach dem Sterbehause, wo nach einer Ansprache des Vicepräsidenten Dr. Dompieri eine Gedenktafel enthüllt wurde. Abends fand im Vereine «Minerva» eine Festlichkeit statt, wobei die Marmorbüste Rossetti's enthüllt wurde und Bibliothekar Hortis die Festrede hielt.

— (Brudermord.) Am 24. d. M. gerieth der Landmann Gregor Jakuš in Grintovizza bei Antignana mit seiner Mutter in einen Wortwechsel und vergriff sich auch thätlich an ihr. Der Bruder des Genannten, Matthäus, kam der Mutter zuhilfe und wollte die Streitenden trennen. Gregor kam dadurch in höchste Wuth, zog ein Taschenmesser und versetzte seinem Bruder einen Stich in den Unterleib. Matthäus starb an der Wunde nach zwei Tagen. Der Brudermörder wurde verhaftet.

— (Das Fest der Stadt Cilli.) Die Feier des 25jährigen Bestandes der Gemeinde-Autonomie wird in Cilli in den ersten Tagen des Decembers begangen werden. Die Stadtgemeinde gibt anlässlich des Festes eine Chronik des letzten Vierteljahrhunderts und die «Deutsche Wacht» eine Festschrift «Celeja» heraus. Director Galgotzy plant für den Vorabend eine Festvorstellung im Cillier Stadttheater, wofür das Redwitz'sche Schauspiel «Philippine Welser» in Aussicht genommen ist.

— (Blutvergiftung.) In der letzten Zeit hat sich in Troppau ein Fall von Blutvergiftung ereignet, der zur Vorsicht mahnt. Eine Frau wusch, obgleich sie eine offene Wunde an der Hand hatte, im Wasser, das mit Waschblau versetzt war. Sofort trat eine rapid verlaufende Anschwellung des Armes ein, und die entstandene Blutvergiftung griff so rasch um sich, dass die Frau alsbald starb.

— (Zur Panama-Affaire.) Charles Lesseps und die beiden Verwaltungsräthe der Panama-Gesellschaft Baron Cottu und Fontane waren vorgestern zum Erscheinen vor der Enquête-Commission aufgefordert worden, theilten aber brieflich mit, dass sie dieser Aufforderung nicht Folge leisten könnten.

— (Der Fürst von Montenegro) hat, wie aus Cetinje berichtet wird, ein neues romantisches Gedicht unter dem Titel «Der Sänger und die Vila» (die Vila ist eine Art Elfe) vollendet und dem Drucke übergeben.

— (Aus der Geschichtsstunde.) Lehrer: «Warum erhoben sich die Deutschen gegen Varus?» — Schüler: «Er ließ sie hinrichten mit dem Beil, und das waren sie nicht gewohnt.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Hofnachricht.) Ihre Majestät die Kaiserin hat gestern abends die bereits angekündigte Reise nach Corfu angetreten. Der Separat-Hofzug der Südbahn hat heute früh unsere Stadt passiert. Ein Empfang fand nicht statt.

— (Aus der Laibacher Diöcese.) Der hochwürdige Herr Franz Povše, Pfarrer in Ježica, wurde zum Chorherrn des Collegiat-Capitels in Rudolfswert ernannt.

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhause des Reichsrathes gelangte gestern das Budgetcapitel «Ministerrath», mit Ausnahme des Titels «Dispositionsfonds», zur Verhandlung. Die Debatte hierüber gestaltete sich ziemlich umfangreich und schloss mit der unveränderten Annahme der einzelnen Posten dieses Capitels. In der heutigen Sitzung soll der Dispositionsfonds zur Berathung kommen.

— («Argo.») Die vom Musealcustos Herrn Alfons Müllner begründete und herausgegebene vaterländische Zeitschrift «Argo» schreitet in erfreulicher Weise vorwärts. Auch die neueste, eben erschienene Nummer pro November bringt eine Fülle von interessanten Beiträgen zur heimatlichen Geschichte. Sie wird von der Fortsetzung der ebenso eingehenden als gediegenen Untersuchung des «Gradišče von St. Michael bei Hrenowitz» aus der Feder des Herrn Professor Müllner eingeleitet, wozu wieder eine Tafel instructiver Abbildungen beigegeben erscheint. Aus dieser Fortsetzung heben wir unter anderen hervor, dass die in diesem Gradišče gefundenen Producte eines daselbst «geübten, höchst primitiven Eisenschmelzbetriebes» als «die kostbaren Belege dafür» angesehen werden müssen, dass hier «auf diesem Gradišče von St.

Die Tochter des Mordbrenners.

Eine Geschichte aus den Bergen von **J. C. Maurer.**

(Schluss.)

Das junge Mädchen wusste sich in ihrem Gefühle kaum zu fassen.

«Mein Vater ist frei! Sein ehrlicher Name ist ihm wiedergegeben!» jubelte sie. «Ich will hin, meilenweit zu Fuß will ich den Weg machen, um ihm die frohe Botschaft zu bringen!»

«Gemach!» unterbrach sie der Bauer und legte ihr die Hand auf die Schulter. «Das überlass mir. Diese Reise mache ich selbst, und wenn ich zurückkomme, bringe ich dir den Vater zugleich mit. Ich weiß schon, wo ich hinzugehen habe, damit sie ihn allsogleich freilassen. Du aber, Mädel, bleibst von dieser Stund an in meinem Haus, und zu Michaeli's, sobald mein Sohn das Gut übernommen, wirst du meine Schwiegertochter!»

Paula traute kaum ihren Ohren.

«Aber, Bauer, ich bin ja nur ein blutarmes Dirndl!» wandte sie zitternd ein und faltete die Hände vor der Brust zusammen.

«Mach' keine Umstände!» versetzte der Alte, indem er seine Rührung hinter einer gutmüthigen Derbtheit zu verbergen suchte. «Ein Dirndl wie du ist mir ohne Geld auch recht! Du hast den mörderischen Stich von meinem Sohne abgewendet, du hast mir, seinem Vater, Leben und Habe gerettet; wie könnt' ich dir anders dafür danken?»

«Paula, willst du mich auch jetzt noch von dir stoßen?» streckte der junge Bauernsohn ihr beide Arme entgegen.

«Nie und nimmermehr, wenn du bei mir bleiben willst!» gab sie ihm leise zur Antwort und sank an seine Brust.

«So, das ist schön von Euch, Bauer,» nahm jetzt Afra, hinzutretend, das Wort. «Das heißt gehandelt wie ein rechtschaffener Vater! Und nun sagt, wer hat von uns beiden recht behalten? Ihr oder ich?» setzte sie mit schlauem Blinzeln hinzu.

«Still!» entgegnete Veit, indem er schmunzelnd den Zeigefinger an die Lippen legte. «Nur nichts ausgeplaudert! Ich will dir ja gern recht lassen! Kommt jetzt!»

Damit winkte er allen, ihm zu folgen, und schritt dem jungen Brautpaar voran in das Haus.

Während dies auf dem Hofe vorgieng, wurde Mathias von zwei handfesten Knechten zum nächsten Gendarmerieposten escortiert und von dort aus am Morgen dem Gerichte eingeliefert. Die Verhandlung gegen ihn endete mit einem Urtheilsspruch auf zehnjährige Zuchthausstrafe.

Der Schmied Franz wurde auf Verwendung des Bauern sofort aus der Strafanstalt entlassen und bald darauf infolge eines neuaufgenommenen Verfahrens von der Anklage freigesprochen. Jedoch das Unrecht, das ihm zugefügt worden, konnte trotzdem kein Mensch wieder an ihm gutmachen. Der kräftige Mann war in den drei Jahren, die er unschuldig im Zuchthaus zugebracht, ein Greis geworden. Still und ruhig lebte er fortan bis zu seinem Tode auf dem Adlerhofe.

Der alte Bauer kaufte, nachdem er seinem Sohne das Gut übergeben, in einem nahen Dorfe ein Haus und zog dorthin. Afra begleitete ihn als Wirtschafterin.

Die Schwägerin zu Fischau nahm das Scheitern ihrer Familienpläne mit Ergebung hin — als eine Sache, die sich nicht ändern ließ. Noch viel weniger aber hatte das schöne Bäschen dagegen einzuwenden. Diese hatte nämlich schon früher einem jungen Arzte heimlich ihr Herz geschenkt, den sie nun richtig im nächsten Sommer heiratete.

Auf der Hochzeitsreise besuchte das junge Paar auch die Verwandten auf dem Adlerhofe. Beide wollten sie gar zu gern kennen lernen, die, wenn auch unbewusst, mit dem eigenen zugleich ihr Glück begründet hatte — die Tochter des Mordbrenners.

Michael in sehr, sehr früher Zeit eine Eisenschmelze bestanden hat». Auch stellt Herr Professor Müllner eine eigene Abhandlung über die Gewinnung des Eisens in der prähistorischen und römischen Zeit in Aussicht. Als zweiter Artikel in dieser Nummer folgt eine Darstellung «Metternich und Gentz auf dem Laibacher Congresse» von P. v. Radics, welcher geschichtliche Beitrag zumeist auf Grundlage der Privatcorrespondenz des Staatskanzlers in dessen von seinem Sohne Fürsten Richard Metternich herausgegebenen Memoiren und auf den Tagebüchern des Herrn von Gentz basiert und aus welcher Schilderung des Verweilens der beiden beim Laibacher Congresse 1821 hervorgeht, dass diese Staatsmänner sich hier recht wohl gefühlt und namentlich an der herrlichen Natur des Krainerlandes hervorragend Gefallen gefunden haben. Unter den «kleineren Mittheilungen» erregen das meiste Interesse die «Funde beim Baue der Unterkrainer Bahn», welche durch den, den beim Baue sich ergebenden archäologischen Vorkommnissen das wohlwollendste Interesse entgegenbringenden Oberinspector der k. k. Bauleitung Herrn Klemenčič dem Landesmuseum übergeben wurden. Ein anregungsvoller Artikel ist dem «Theebau in Krain» gewidmet, in welchem der Herausgeber mehrere von ihm selbst und von einer Reihe Persönlichkeiten im Lande angestellte Versuche mit Theepflanzung des näheren erörtert. Sehr reichhaltig sind diesmal die Mittheilungen aus dem Museum, welche in Anführung, beziehungsweise Besprechung von dem «Rudolfinum» in der jüngsten Zeit zugekommenen diversen Schenkungen von interessanten und wertvollen Stücken für die Sammlungen den hocherfreulichen Beweis erbringen, dass das stets so rege gewesene patriotische Interesse der Vaterlandsfreunde für die Erhaltung und Vermehrung dieses ausgezeichneten Landesinstitutes in unseren Tagen wieder in lebhafter Zunahme begriffen ist, und es ist vorauszusehen, dass auch fürderhin diese Antheilnahme an dem steten Wachsthume der Sammlungen eben auch durch die fortgesetzte Publication der Erwerbungen und Schenkungen in der vaterländischen Zeitschrift «Argo» immer wach erhalten bleiben dürfte! †††

— (Aus dem k. k. Landesschulrathe.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden theilte der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im curren'en Wege erledigten Geschäftsstücke mit, was genehmigend zur Kenntnis genommen wurde. In Erledigung der Tagesordnung wurde für die Oberlehrerstelle an der vierclassigen Volksschule in Nassenfuß der Oberlehrer in Littai Herr Bartholomäus Ravnikar ernannt. Hierauf wurde über die Anträge, betreffend die Subventionierung der Schulbauten pro 1893 berathen, und deren Uebermittlung an den krainischen Landesausschuss behufs Vorlage an den Landtag beschlossen. Weiters gelangten die Remunerationen für die Ertheilung des Unterrichtes an den Nothschulen sowie für die Ertheilung des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten im Schuljahre 1891/92, ferner die Professor Franz Metelko'schen und die Gartenbauvereins-Prämien für Landesschullehrer pro 1892 zur Vertheilung. Ueber eigenes Ansuchen wurden der Lehrer in Weißkirchen Herr Johann Tršelič und der Oberlehrer in Zirklach Herr Andreas Vauken in den Ruhestand versetzt und dem letzteren für sein verdienstvolles Wirken die Anerkennung des Landesschulrathes ausgesprochen. Ein Lehrer wurde wegen Dienstunfähigkeit von Amtswegen in den Ruhestand versetzt. Die Erweiterung der einclassigen Volksschule in St. Veit bei Silče auf zwei Classen, der einclassigen Volksschule in Sittich auf drei Classen und der dreiclassigen Volksschule in Soderschitz auf vier Classen wurde bewilligt. Schließlich wurde über die Gesuche mehrerer Schüler und Schülerinnen der k. k. Uebungsschule in Laibach um Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes entschieden.

* (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Gestern hatte sich beim hiesigen Landes- als Schwurgerichte der 22 Jahre alte ledige Bauernsohn Johann Dornik aus Buchheim im Gerichtsbezirke Radmannsdorf des Verbrechens des Todtschlages zu verantworten. Der Angeklagte war am 18. October d. J. von einer Hochzeit heimgekehrt und begab sich abends auf Besuch zum Nachbar Anton Pretnar, woselbst bald darauf auch sein Cousin Johann Zupan eintraf. Man sprach von der Hochzeit, und Dornik bemerkte, dass die Musik wohl schlecht gewesen sei. «Für dich doch wohl gut genug!» entgegnete sein Cousin Zupan. Diese Bemerkung brachte den Angeklagten derart in Harnisch, dass er sein Messer zog und dasselbe seinem Cousin ins Herz stieß, so dass dieser in wenigen Minuten den Geist aufgab. Dornik wurde schuldig gesprochen und zu 5 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch eine Faste monatlich, dann einsamer Absperrung in dunkler Zelle und Anweisung eines harten Lagers am 18. October eines jeden Strafjahres verurtheilt. — Bei der zweiten Verhandlung war der 18 Jahre alte Besitzerssohn Peter Butalič aus Theinitz bei Stein des Verbrechens des Diebstahles angeklagt. Butalič hatte dem Besitzer Franz Verhovnik am 3. August ein auf 700 fl. lautendes Sparcassebuch und eine silberne Taschenuhr entwendet, das Geld in der Sparcasse behoben und damit einige Grundstücke gekauft, die Uhr aber seiner Geliebten geschenkt. Der Angeklagte, der die That vollständig eingestand, wurde zu 15 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste monatlich, verurtheilt.

— (Die Reichsrathsdiäten in Goldkronen.) Gestern, als am Letzten des Monats, war Auszahlungstag der Diäten für die Abgeordneten. Infolge dessen war das Haus besser als je von Deputierten besucht, und die Abgeordneten drängten sich um den Schalter, an welchem der Cassier des Hauses gegen Erlag der Quittungen den Abgeordneten ihre Diäten ausbezahlte. Der Finanzminister brachte die ersten Goldkronen von staatswegen zur Auszahlung. Es erscheint somit, wenn auch in sehr beschränkter Weise, die Aufnahme der Barzahlungen durch den Staat eröffnet. Wir können mit Vergnügen constatieren, dass nicht bloß die Anhänger der Goldwährung, sondern auch die Silbermänner und selbst die eifrigen Vertheidiger des alten Papiergeldes mit gleicher Freude und Genugthuung die Goldkronen entgegennahmen und dabei vielleicht nur bedauerten, dass der Finanzminister vorläufig nur einen kleinen Theil der fälligen Diäten in purem Golde auszahlen will.

— (Landessanitätsrath für Krain.) Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Primararzt der Augenabtheilung am allgemeinen Krankenhause Herrn Dr. Emil Bock an Stelle des zum Spitalsdirector in Salzburg ernannten Primararztes Herrn Dr. Josef Dornig zum Mitgliede des Landessanitätsrathes für Krain für die restliche Dauer der Periode 1892 bis 1895 ernannt.

— (Die Trifailer Kohlengewerkschaft), welche den größten Theil der Gottscheer Kohlenlager erworben und sich contractlich verpflichtet hat, für die Staatsbahnen die Kohle aus Gottschee zu liefern, hat dort bereits das Maschinenhaus und das Werkstättengebäude hergestellt und wird im Frühjahre mit dem Baue von 30 Arbeiterhäusern beginnen, da sonst die 400 Arbeiter, welche in diesen Werken beschäftigt werden sollen, kaum eine Unterkunft finden dürften.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) Vom 20. bis inclusive 26. November ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 18 Lebendgeburten (30·5‰) und 14 Todesfälle (23·4‰), unter letzteren 6 (42%) in Krankenanstalten. Von den Verstorbenen waren 4 ortsfremd. 3 Personen starben an Altersschwäche, 2 an Tuberculose, je 1 an Typhus, Ruhr (diese beiden Personen wurden aus fremden Gemeinden in das Krankenhaus überbracht), Diphtheritis, Magenkatarrh und Schlagfluss, 4 an sonstigen Krankheiten. Infectiöse Erkrankungen wurden angemeldet: 3 an der Ruhr (aus fremden Gemeinden in das Krankenhaus überbracht), 3 an Keuchhusten und 2 an Diphtheritis.

* (Deutsches Theater.) Die gestrige siebente Aufführung des unverwüstlichen «Vogelhändler» fand ein verhältnismäßig gut besuchtes Haus, die gelungene Wiedergabe der zugkräftigen Operette den gewohnten Beifall. Morgen geht «Der Viceadmiral», am Samstag die Novität «Im Civil» sowie die lustige Operette «Zehn Mädchen und kein Mann» in Scene. Den Wünschen vieler Theaterbesucher entsprechend, beginnen die Vorstellungen von morgen an nicht mehr um halb 8, sondern schon um 7 Uhr abends. J.

— (Todt aufgefunden.) Der seit dem 24. v. M. vermisste 74 Jahre alte Inwohner Anton Zalar aus St. Veit ob Zirknitz wurde vorgestern nächst Osredek todt aufgefunden. Zalar hatte sich zu Fuß nach Laibach begeben, um hier Einkäufe zu besorgen; auf der Heimreise verließen ihn die Kräfte; er blieb am Wege liegen und erfror. Die angekauften Gegenstände wurden bei der Leiche vorgefunden.

— (Personalnachrichten.) Der praktische Arzt Herr Dr. Vincenz Gregorič wurde zum Primarius im hiesigen Landesspitale ernannt. Der erste Werksarzt in Trifail, Herr Dr. A. Samic, wurde zum Districtsarzte in Gottschee ernannt und der Districtsarzt Herr Dr. J. Portik auf eigenes Ansuchen von Eisnern nach Senosetsch übersetzt.

— (Zum Tode verurtheilt.) Der 44jährige Inwohner Karl Weiß aus Podova bei Marburg, welcher seine Gattin am 1. October l. J. meuchlerisch ermordet hatte, wurde in der am 28. November in Cilli stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung von den Geschwornen schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Gemeindewahl in Goldenfeld.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Goldenfeld im Bezirke Stein wurden gewählt: der Grundbesitzer Franz Pavlič in Klein-Laschna zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Andreas Pestotnik in Klein-Laschna und Andreas Slapar in Ternovče zu Gemeinderäthen

— (Neuer Leseverein.) In Nassenfuß wurde ein Leseverein ins Leben gerufen. Zum Präsidenten des neuen Vereines wurde der dortige Notar Herr Victor Rosina gewählt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Budapest, 30. November. Wie «Magyar Ujság» meldet, haben heute im Handelsministerium Berathungen inbetreff der Errichtung einer Schiffswerfte in Fiume stattgefunden. Die Berathungen sollen zu einem befriedigenden Resultate geführt haben.

Paris, 30. November. Brisson begab sich um halb 10 Uhr vormittags in das Palais Elysée, um den Präsidenten Carnot zu verständigen, dass er tagsüber sich mit seinen politischen Freunden berathen werde und demselben erst morgen werde mittheilen können, ob er die Mission der Cabinetsbildung definitiv annehme.

London, 30. November. «Daily Telegraph» meldet aus Petersburg: «Auf Anordnung des Kriegsministeriums wurden drei Dragoner-Regimenter vom Kaukasus nach der deutschen Grenze dirigiert.»

Washington, 30. November. Angesichts der Gefahr der Einschleppung der Cholera nach Amerika im kommenden Frühjahre beschloss das für Einwanderungen eingesetzte Comité des Senats, sich zunächst nur mit der Frage des vollständigen Verbotes der Einwanderung für die Dauer eines Jahres zu beschäftigen.

Angekommene Fremde.

Am 29. November.

Hotel Stadt Wien. Singer, Elsner, Herzl, Illek, Schlesinger, Kflte., Tenichel, Zuner, Reis., Wien. — Stolley, Kfm.; Kohn, Reis., Prag. — Familie Lenk, Schloss Arch. — Kmet, Besitzer, Kokrica. — Athanasulis, Cefalonia.

Hotel Elefant. Kulka, Kfm.; Hummel, Noel und Frankmann, Wien. — Lengyel, Kfm., Großkanischa. — Gelich, Beamter, Graz. — Cegnar, Triest. — Schloßer, Agent, Mattersdorf. — Dolenz, Krainburg. — Stare, Stein. — Vidergar, Pfarrer, St. Georgen. — Sartogo, Villach.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Lazar, Privatier, Čemšenik. — Lontar, Triest.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 30. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh 15 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.- fl.	Mtt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.		Mtt.- fl.	Mtt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.
Weizen pr. Hektolit.	6	10	6	73	Butter pr. Kilo	—	78	—	—
Korn »	5	22	5	36	Eier pr. Stück	—	4	—	—
Gerste »	3	96	4	16	Milch pr. Liter	—	10	—	—
Hafer »	2	52	2	73	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—	—
Halbfrucht »	—	—	—	—	Kalbfleisch »	—	48	—	—
Heiden »	5	77	5	94	Schweinefleisch »	—	46	—	—
Hirse »	4	78	4	78	Schöpsenfleisch »	—	36	—	—
Kukuruz »	4	50	4	80	Hähndel pr. Stück	—	40	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	3	3	—	—	Tauben »	—	16	—	—
Linsen pr. Meterctr.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	2	23	—	—
Erbsen »	10	—	—	—	Stroh »	1	96	—	—
Fisolen »	10	—	—	—	Holz, hartes pr. Klafter	7	—	—	—
Rindsschmalz Kilo	—	90	—	—	— weiches, »	5	—	—	—
Schweineschmalz »	—	64	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	24	—
Speck, frisch »	—	50	—	—	— weißer, »	—	—	30	—
— geräuchert »	—	62	—	—					

Lottoziehung vom 30. November.

Prag: 19 10 9 67 33.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
30.	7 U. Mg.	740·9	—10·8	NO. schwach	theilw. heiter	0·00
	2 » N.	738·0	—0·8	O. schwach	heiter	
	9 » Ab.	738 0	—1·0	W. schwach	theilw. bew.	

Morgens dünner Nebel, tagsüber heiter, abends leicht bewölkt; Steigen der Temperatur. — Das Tagesmittel der Temperatur —3·7°, um 5·3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Gestreifte und carrierte Seidenstoffe,
Louisine — Foulards — Surah — Taffetas — Merveilleux etc. — **von 45 kr. bis fl. 3.35** per Meter versendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei die **Seidenfabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (15) 8—8

„Wiener Wechsler-Zeitung." Wir können den Lesern unseres Blattes, die sich für die Börse interessieren oder ihre Capitalien sicher und rentabel anlegen wollen, die «Wiener Wechsler-Zeitung», ein junges, reichhaltiges und ausgezeichnet informiertes Blatt, bestens empfehlen. Man abonniert bei allen Postämtern oder bei der Redaction, Wien I., Adlergasse 5. (5460)

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der Großen 50 kr. Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam dass die Ziehung unwiderruflich am 1. December stattfindet. (4976 a) 14

(5465)

Beilage.

Der heutigen Nummer der «Laibacher Zeitung» liegt für die Stadtabonnenten ein Prospect über den

Verein der Bücherfreunde

bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Course an der Wiener Börse vom 30. November 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
4% einheitliche Rente in Noten Währung	97·70	97·90
1880er 4% Staatslose . 250 fl.	120 —	141 ·
1880er 5% » » ganze 500 fl.	144 50	145 —
1864er Staatslose » » fünftel 100 fl.	158·—	158 50
» » » 100 fl.	· · —	· · —
» » » 50 fl.	— —	· —
4% Dom.-Pfdbr. à 120 fl. . .	152 2[illegible]	153··
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	115·40	115 60
Oesterr. Notenrente, » .	100 5[illegible]	100 70
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G. steuerfrei .	115·50	116·75
Franz-Joseph-Bahn in Silber .	120 25	121 25
Kaiser-Ferd.-Nordbahn in Silber .	100·—	1[illegible]0 75
Elisabethbahn 200 fl. G.M. . .	256 —	25[illegible] —
dto. Linz-Budweis 200 fl. ö. W.	227 · ·	221·—
dto. Salzb.-Tirol 200 fl. ö. W.	223 —	224·—
dto. für 200 Mark .	113·50	114··
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 .	118 20	119 —
Kaiser-Ferd.-Nordbahn Emiss. 1884	96 40	97·—
Ung. Goldrente 4%	113·60	113 70
dto. Papierrente 5%	100 50	100·70
dto. Eisenb.-Anl. 100 fl. ö. W. S.	12[illegible]·80	121·80
detto cumul. Stücke	100 90	101 9[illegible]
dto. Ostbahn-Prioritäten	—·—	—·—
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876	119·—	119 2[illegible]
dto. Weinzehent-Abl.-Ob. 100 fl.	100·80	101 10
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	143 50	144 —
detto à 50 fl. ö. W.	138·	140·—
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl. ö. W.	139 —	139·5[illegible]

	Geld	Ware
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).		
5% galizische	105·	105·80
5% mährische	—·—	—·—
5% Krain und Küstenland	—·—	—·—
5% niederösterreichische	109·75	—·—
5% steirische	—·—	—·—
5% kroatische und slavonische	96 50	97·50
5% siebenbürgische	— —	—·—
5% Temeser Banat	—·—	—·—
5% ungarische	94 35	95 35
Andere öffentl. Anlehen		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl. .	124 7[illegible]	125·75
dto. Anleihe 1878 . .	106 40	106·[illegible]
Anlehen der Stadt Görz . .	—·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105··	106·—
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	163·—	164 ·
Börsenbau-Anlehen verlos. 5%	10[illegible]·—	1[illegible]0 50
Pfandbriefe (für 100 fl.).		
Bodencr. allg. öst. 4% G. .	118·25	119 25
dto. dto. 4½% .	100 40	101 [illegible]
dto. dto. 4% . .	96 30	97 10
dto. Präm.-Schuldverschr. 3%	112 50	113·5[illegible]
Oest. Hypothekenbank 10j. 50%	98 80	99·80
Oest.-ung. Bank verl. 4½% .	101 —	102 —
detto » 4% . .	99·70	100·20
detto 50jähr. » 4% . .	99·70	100·20
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	99·70	100·20
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½% .	—·—	—·—

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwestbahn . . .	107 40	108·40
Staatsbahn	187 75	188 7·
Südbahn à 3%	151 10	152 1
» à 5%	122 ·	123 30
Ung.-gal. Bahn	103·35	104 35
Diverse Lose (per Stück).		
Credit-Lose 100 fl.	192·50	193 50
Clary-Lose 40 fl.	53·50	54·50
4% Donau-Dampfsch. 100 fl. .	126·50	127·50
Laibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	—·—	—··
Ofener Lose 40 fl.	56·75	57 75
Palffy-Lose 40 fl.	54 ·	54 50
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	17·40	17 90
Rudolph-Lose 10 fl.	23 50	24·50
Salm-Lose 40 fl.	64 75	65 75
St.-Genois-Lose 40 fl. . . .	63 75	64·25
Waldstein-Lose 20 fl.	37·75	38 75
Windisch-Grätz-Lose 20 fl. . .	—·—	62 ·
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldverschr. der Bodencreditanstalt	22· ·	23·50
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% E. .	150·75	151 25
Bankverein, Wiener, 100 fl. .	114 —	114 70
Böcr.-Anst. öst., 200 fl. S. 40%	38 ··	387 —
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	316 2[illegible]	316 75
Creditbank, Allg. ung., 200 fl. .	363	363 50
Depositenbank, Allg., 200 fl. .	203 —	209 —
Escompte-Ges., Nöst., 500 fl.	620·—	624 —
Giro- u. Cassenb., Wiener 200 fl.	228· ·	232·

	Geld	Ware
Hypothekenb., öst. 200 fl. 45% E.	77· —	78 —
Länderbank, öst. 200 fl. G. . .	225 50	226 —
Oesterr.-ung. Bank 600 fl. . .	986 —	990 · ·
Unionbank 200 fl.	227 25	227 75
Verkehrsbank, Allg., 140 . .	163·50	164 50
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber .	93· ·	94· —
Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. S.	200 20	200 70
Böhm. Nordbahn 150 fl. . .	181 · ·	181 50
» Westbahn 200 fl. . .	343 —	344 —
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM	1[illegible]70	1·8[illegible]
dto. (lit. B.) 200 fl. .	450· ·	451 50
Donau-Dampfschifffahrt fl. Ges., Oesterr. 500 fl. CM. . . .	313 -	314 —
Drau-Eis. (B.-Db.-B.) 200 fl. S.	199·75	200·25
Dux-Bodenb.-Eis.-B. 200 fl. S.	—··	—·
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2787,	2797,
Gal. Carl-Ludw. B. 200 fl. CM	216 25	217 25
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S. . .	246 60	246 20
Ad, öst.-ung., Triest 500 fl. CM	36[illegible] —	365 —
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Stlb.	212 · ·	213 —
dto. (lit. B.) 200 fl. S. . .	228 75	229 25
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl Stlb.	[illegible]6 ·	57 —
Staatseisenbahn 200 fl. Silber	297 50	298 ·
Südbahn 200 fl. Silber . .	92·	92 50
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	191· -	192 —
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	239· ·	241 —
» neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	91·50	92 50
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	199·60	200 —

	Geld	Ware
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	196 75	197·25
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	199· —	200· —
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugel., Allg. Oest., 100 fl.	107· -	109 —
Egydier Eisen- und Stahl-Ind in Wien 100 fl.	65··	67 --
Eisenbahnw.-Leihg., erste. 80 fl	90 ·	9[illegible]·50
«Elbemühl» Papierf. u. B.-G.	49 50	50 50
Liefinger Brauerei 100 fl.	102	1[illegible]2·75
Montan-Gesell., österr.-alpine	52 0	[illegible]
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl	4[illegible] —	405 · ·
Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl	6·7 —	618 —
«Schlöglmühl», Papierf. 200 fl	199	[illegible]
«Steyrermühl», Papierf. u. B.-G	141 50	142 25
Trifailer Kohlenw.-Ges 70 fl.	156 —	158 —
Waffenf.-G., Oest. in Wien 100 fl	309	312 -
Waggon-Leihanst., Allg. in Pest 80 fl.	103·—	104 —
Wr. Baugesellschaft 100 fl. . .	91·50	92 50
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	255·50	255 —
Devisen.		
Deutsche Plätze	58·87,	58 97,
London	119 30	120 [illegible]
Paris	47·67,	47·75
Valuten.		
Ducaten	5 67	5·70
20-Francs-Stücke	9·56	9·57
Deutsche Reichsbanknoten . .	58·87,	58·95
Papier-Rubel	1·17[illegible]	1·18
Italienische Banknoten (100 L.)	—·—	—.—

Deželno gledišče v Ljubljani.

Št. 19. Dr. pr. 496.

V četrtek dné 1. decembra

Revisor.

Komedija v petih dejanjih. Ruski spisal Nikolaj Vasiljevič Gogol. Preložil Ivan Vesel.

Landes-Theater in Laibach.

Morgen Freitag den 2. December

Der Viceadmiral.

Casino - Restauration.

Ich empfehle meinen neuen Vorrath an

echtem Tiroler Natur-Rothwein

Liter 44 kr.;

ferner

österreichische u. ungarische Weine

insbesondere Krainer Weine

vorzügliche gute Gurkfelder und Specialität - Zwitschek

sowie auch das

beliebte Kosler Kaiser - Bier

½ **Liter 10 kr., Glas 6 kr.**

Für **gute Mittags-** und **Abendküche** wird, wie bisher, trotz den von heute an eingetretenen herabgesetzten Preisen, in bester Weise gesorgt werden.

Achtungsvoll

(5461) 3—1 **Jos. Unger.**

Anständiges älteres Mädchen

oder auch solche alleinstehende **Witwe** wird aufs Land zur

Stütze der Hausfrau

gesucht. — Adresse: **V. Rudmann** in Munkendorf, Unterkrain. (5429) 2—2

(5414) 3—1 Nr 8327.

Curatorsbestellung.

Der für Johann Lakner von Klein-Lahina Nr. 3 bestimmte Executionsbescheid vom 10. September 1892, Z. 6574, wird dessen Curator ad actum Herrn Stefan Zupančič von Tschernembl behändigt.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl am 20. November 1892.

(5366) 3—1 Št. 7110.

Oklic.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani je s sklepom z dne 22. oktobra t. l., št. 9621, Alojzija Ogrinca, 32 let starega bivšega posestnika iz Podgorja št. 2, spoznalo zapravljivcem. Istemu postavil se je Jožef Mrak, župan iz Podgorja, kuratorjem.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 5. novembra 1892.

(5365) 3—1 Št. 6863.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku naznanja s tem v nasledji k oklicu z dne 28. junija 1888, št. 5957, da se je v izvršilni stvari Marije Križnar iz Vodic štev. 68 (po dr. Temnikarju) kot naslednjice Franceta Nadižarja in drugov proti Jakobu Sovincu iz Vodic zaradi 200 gold. s prip. ponovila izvršilna dražba zemljišča vloga štev. 8 katastralne občine Vodice, cenjenega s pritiklino vred na 1818 gold., na dan

10. decembra 1892. l.

in na dan

14. januvarja 1893. l.,

vsakikrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s poprejšnjim dodatkom.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 29. oktobra 1892.

Restauration am Südbahnhofe.

Jeden Donnerstag und Freitag

diverse Würste.

Hochachtend

R. König

Bahnhof-Restaurateur.

J. Purgleitner's Apotheke in Graz.

Steirischer Kräutersaft, 1 Flasche 88 kr., gegen Husten, Heiserkeit, Halsweh, und Brustweh, seit 40 Jahren bewährt.

Kalksyrup aus unterphosphorigsaurem Kalk, Linderungsmittel für Lungen- und Brustkranke (knochenstärkendes Mittel für schwache Kinder), 1 Flasche 1 fl.

Dr. Wuchta's Kräutersalbe, 1 grosse Flasche 1 fl., 1 kleine Flasche 60 kr., gegen Gicht und Rheumatismus.

Englhofers Muskel- und Nerven-Essenz, 1 Flasche 1 fl., aus aromatischen Kräutern bereitete Einreibung.

Alle diese Artikel sind in den meisten Apotheken der Monarchie zu bekommen oder können vom Erzeuger gegen Nachnahme bezogen werden. (4482) 10—9

Haupt-Depot in Wien: J. Weis, Mohren-Apotheke, I., Tuchlauben 27.

Novitäten des Büchermarktes.

		Nach auswärts:
Ganghofer Ludw., Der Klosterjäger, Roman aus dem 14. Jahrhundert, illustr. von Hugo Engl . . . . . fl.	3·—	fl. 3·10
» » » geb. »	3·60	» 3·75
Gersal Luc., Spree-Athen, Berliner Skizzen von einem Böotier . . . . . »	3·—	» 3·10
» » » geb. »	3·60	» 3·75
Heyse Paul, Aus den Vorbergen, Novellen . . . . . »	3·—	» 3·10
» » » » » » . . . geb. »	3·60	» 3·75
Jüngst A., Wider Willen, Wandlungen, Hüben und Drüben, 3 Novellen . . . . . »	2·10	» 2·20
Kuhn, Aus dem modernen Babylon, Pariser Bilder . . »	1·80	» 1·85
Möllhausen Balduin, Die Söldlinge, Roman in 3 Bänden »	6·—	» 6·15
Roberts A., Baron von, Majestät . . . . . geb. »	4·20	» 4·30
Suttner Bertha von, Die Tiefinnersten, Roman . . . »	3·—	» 3·10
Anseld Wilh., Gedichte in schwäbischer Mundart . . »	1·20	» 1·25
Henckel Karl, Aus meinem Liederbuch . . . geb. »	4·20	» 4·35
Hörmann Angelica von, Neue Gedichte . . . geb. »	2·40	» 2·45
Schmidt-Cabanis Rich., Lachende Lieder, Neue Dichtungen . . . . . »	1·20	» 1·25
Darwin Charles, Reise eines Naturforschers um die Welt, aus dem Englischen . . . . . »	5·40	» 5·55
Ruge Sophus, Christoph Columbus . . . . . »	1·20	» 1·25
Koller Joh., Wallenstein, eine Skizze seines Lebens und Wirkens . . . . . »	—·50	» —·53
Müller Wilibald, Johann Leopold von Hay . . . . »	1·—	» 1·03
Reynolds, Sir Joshua, Zur Aesthetik und Technik der bildenden Künste . . . . . »	4·20	» 4·35
Bartsch, Dr. Heinr., Die grundbücherlichen Eintragungen »	3·—	» 3·10
Distanzgehen als Gegenstück zum Distanzritt . . . »	—·30	» —·32
Demmin Aug., Eine schöne Welt! Optimisten und Pessimisten . . . . . »	—·45	» —·48
Poetzl Ed., Wiener Schattenbilder, illustr. von Hans Schließmann . . . . . »	1·80	» 1·90

(5452) 3—1 Vorräthig in der Buchhandlung:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach, Congressplatz Nr. 2.

Dampfschiffahrt des Oesterr. Lloyd

in Triest.

Auszug aus dem Fahrplane, giltig für den Monat December 1892.

Fahrten ab Triest:

Ostindien und **China** *(via Suez-Canal)*: Nach **Bombay** über Brindisi, Port-Saïd, Suez und Aden am 3. zu Mittag.

Nach **Shanghai** über Fiume, Port-Saïd, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschluss nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore und Hongkong am 12. um 4 Uhr nachmittags.

Egypten: Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port-Saïd).

Levante: Dienstag um 4 Uhr nachmittags (am 6. und 20. über Albanien, am 13. und 27. über Fiume), nach **Thessalien** bis **Constantinopel;**

Mittwoch um 4 Uhr nachmittags (am 7. und 21. über Fiume, am 14. und 28. über Albanien) nach **Smyrna,** mit Berührung der Jonischen Inseln, Kandien, Samos und Khios;

Samstag um 11 Uhr vormittags nach **Constantinopel,** mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Pyräus (Anschluss nach Salonich, Abfahrten von Triest am 10. und 24.) und Dardanellen; wöchentlich Anschluss nach Samsun, vierzehntägige Verbindung mit Varna.

Dalmatien und **Albanien:** Sonntag 7 Uhr früh bis **Metković,** Montag 7 Uhr früh bis **Prevesa,** Mittwoch 4 Uhr nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie), Donnerstag 7 Uhr früh bis **Metković,** Freitag 7 Uhr früh bis **Cattaro.**

Istrien: Dienstag 7 Uhr früh nach **Pola, Veglia** und **Fiume.**

Venedig: Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäßigkeit des Dienstes bei Contumaz-Maßregeln.

Nähere Auskünfte ertheilt die commercielle Direction in Triest und die General-Agentur in Wien I., Schottengasse Nr. 5. (155) 12—12

(Nachdruck wird nicht honoriert.)